

PRESSE-INFORMATION

Erfurt, am 11. September 2008

Alexander von Witzleben: Deutsche Wirtschaft ist besser als ihr Ruf Rückblick auf eine hochkarätig besetzte Podiumsdiskussion zur Sozialen Marktwirtschaft

Die derzeitigen Probleme und die Chancen einer sozialen Marktwirtschaft haben am 10. September 2008 Vertreter aus Politik und Wirtschaft im Erfurter Augustinerkloster diskutiert. Bei dieser Podiumsdiskussion der Internationalen Martin Luther Stiftung (IMLS) in Zusammenarbeit mit dem Erfurter Wilhelm-Röpke - Institut kam insbesondere die Notwendigkeit christlicher Werte für eine gerechte und positive Entwicklung von Wirtschaft und Gesellschaft zur Sprache.

In den 1950er Jahren hatte Ludwig Erhards liberale Wirtschaftspolitik mit sozialen Rahmenbedingungen zu einem beispiellos raschen Aufschwung im kriegszerstörten Deutschland geführt. Dennoch habe das Erfolgsmodell heute Akzeptanzproblem in weiten Kreisen der Bevölkerung, diagnostizierte der Leiter des Hamburger WeltWirtschaftsinstitutes HWWI, Thomas Straubhaar. Oft herrsche der Eindruck vor, „Sozial kämpft gegen Marktwirtschaft“. Besonders in den ostdeutschen Bundesländern wurden in den 1990er Jahren die hohe Arbeitslosigkeit und die schlechte Wirtschaftslage mehr der Marktwirtschaft angelastet als der Misswirtschaft der DDR. Straubhaar forderte eine stärkere Unterstützung des Mittelstandes, „der 95 Prozent der Arbeitsplätze stellt“, durch den Abbau von Bürokratie, der Regulierungsdichte und von Steuern, die in die Eigentumsverhältnisse eingreifen.

Eine von einzelnen Managern und von skandalorientierten Medien „verfehmt Marktwirtschaft“ bringe das Erfolgsmodell erheblich in Misskredit, so Alexander von Witzleben. Der Manager, der in den 90er Jahren die wirtschaftlichen Probleme in Thüringen als Vorstandsmitglied von Jenoptik mit erlebt hat, verteidigte den Wirtschaftsstandort Deutschland. Der Bevölkerung müsse besser vermittelt werden „dass die Lage eigentlich gut ist“. „Die vielen High Tech Arbeitsplätze in Thüringen sind heutzutage weitaus sicherer als die Arbeitsplätze in einem sterbenden Kohleunternehmen in Nordrhein-Westfalen“. Witzleben, der dem Kuratorium der IMLS vorsteht, räumte eine „Entfremdung der Eliten“ ein, denen es zu wenig gelinge, ein Vorbild abzugeben und bei ihren Entscheidungen „die Menschen mitzunehmen“.

Manager sollten sich nicht durch Maximalforderungen im Blick auf die eigenen Gehälter, sondern durch eine starke Verwurzelung und ein am Gemeinwohl orientiertes Engagement in der Region hervortun.

Veränderte Gegebenheiten wie eine beschleunigte Globalisierung, der demografische Wandel und nicht zuletzt eine fortschreitende Säkularisierung sprach Thüringens Ministerpräsident Dieter Althaus an. Er verwies darauf, dass gerade in den Zeiten des politischen Umbruchs nach dem Kriegsende und nach friedlicher Revolution und Wende 1989/90 viele Christen sich politisch engagierten, weil sie sich verantwortlich fühlten für das Wohl ihrer Mitmenschen und die gesellschaftliche Entwicklung. Es sei notwendig, „dieses geistige Potenzial zu revitalisieren, denn daraus begründet sich ein Großteil unserer Werte und unserer Erfolge.“ Althaus kritisierte die Tendenz, soziale Gerechtigkeit allein durch Umverteilung von Geld erreichen zu wollen. Die soziale Marktwirtschaft verspreche „nicht Gleichheit, sondern gleichen Zugang zur Gesellschaft und ihren Entwicklungschancen.“

Eine „besondere Investition in die Zukunft“ nannte Michael Inacker das Lernen und Erlernen von Zivilcourage und Unternehmercourage bereits bei Kindern und Jugendlichen. Je eher und ehrlicher dies gelehrt und geübt würde, umso besser. Der Vorsitzende der Luther-Stiftung wies in diesem Zusammenhang auf den Schüler-Wettbewerb „Jugend unternimmt“ hin, den die Stiftung begleitet und fördert. Es sei fatal, wenn Jugendliche ihre erste Begegnung mit dem Staat in Form eines bürokratisch verfassten Briefes von den Steuerbehörden machten – wie er es kürzlich selbst mit der Zusendung der neu eingeführten, lebenslang gültigen Identifikationsnummer bei seinen Kindern erleben konnte.

In der sich anschließenden regen Debatte im gut besetzten Plenum wurde von verschiedenen Seiten auf den Beitrag von evangelischen Christen hingewiesen, den diese bei der Gründung und Entwicklung des deutschen Modells der Sozialen Marktwirtschaft in den 50er und 60er Jahren gespielt haben. Auch an dieser Stelle hat sich dann im Bereich der Wirtschaft realisierte Ökumene zum Wohle der Unternehmen und zum Gemeinwohl ausgezahlt. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn die neue Unternehmerdenkschrift der EKD an diese Entwicklung anknüpfen könnte, um die soziale Marktwirtschaft in Deutschland auch im 21. Jahrhundert erfolgreich und sozial ausgewogen gestalten zu können.

Internationale Martin Luther Stiftung
c/o Ev. Augustinerkloster zu Erfurt
Agustinerstr. 11, 99084 Erfurt
Tel. 0361-5624222
Fax. 0361-5624225
E-Mail thomasA.seidel@luther-stiftung.org
Web www.luther-stiftung.org